

Wissenschaft: Das ZOG wartet mit zwei neuen Projekten auf – Interaktive Karte und Podcast zum zweiten Weltkrieg vorgestellt

Ein Stück Geschichte erleben

Vergangene Woche hat das Zentrum für Ostbelgische Geschichte (ZOG) zwei neue Projekte im Zuge ihrer „digitalen Offensive“ in der Bibliothek des belgischen Staatsarchivs in Eupen vorgestellt. Konkret geht es um eine interaktive Karte sowie eine Podcast-Reihe zu ostbelgischen Erlebnissen des Zweiten Weltkriegs.

VON NICO CONRATH

Das ZOG gilt, spätestens seit dem Relaunch der Webseite 2023 als zentrale virtuelle Plattform für ostbelgische Geschichte. Die VoG hat sich primär den digitalen Projekten verschrieben, wobei man festgestellt hat, dass gelegentliche Offline-Veranstaltungen und Online-Inhalte sich gegenseitig unterstützen, wie Nicholas Williams, Leiter des ZOG, mitteilte. „Wir konnten die Erkenntnis gewinnen, dass wir vor allem im digitalen Raum gefragt sind, jedoch mit einer Rückkoppelung analoger Angebote und Aktivitäten.“

An der Webseite wird stetig gearbeitet sowie die darauf platzierten Inhalte kontinuierlich erweitert. Konkret sollen zwei neue Projekte die „digitale Offensive“ der Vereinigung weiter vorantreiben: Eine interaktive Karte zu den Schicksalen ostbelgischer Soldaten im Zweiten Weltkrieg und eine Podcastreihe zu Kriegsschicksalen aus der Provinz Lüttich – ebenfalls während des Zweiten Weltkriegs.

Die interaktive Karte „Kriegsschicksale“ bietet u.a. Grundlage für Ahnenforschung.

Nachdem Anfang 2023 die interaktive Karte „Dat Doreif Amel“, welche die Ameler Gemeinde im Jahr 1950 abbildet, online ging, folgt nun mit „Kriegsschicksale“ das nächste Projekt ähnlicher Art. Im Gegensatz zu einer herkömmlichen Karte, die eher „eine Einbahnstraße an Informationen“ ist, bietet eine interaktive Version einiges an Mehrwert: „Eine interaktive Karte hat den Vorteil, dass der Nutzer nicht einfach nur passiver Konsument, sondern Subjekt ist“, so Williams. „Die unmittelbare Beziehung zur Geschichte wird persönlicher, direkter.“



Philippe Beck, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZOG, stellt die Podcastreihe vor.

Fotos: David Hagemann

Bei „Kriegsschicksale“ handelt es sich demnach um eine interaktive Karte, „die sich als Werkzeug für jeden versteht, der an der Geschichte Ostbelgiens interessiert ist“. Es werden 1980 Einzelschicksale von Menschen, die in den Ostkantonen wohnhaft waren, dargestellt. Die Informationen stammen dabei aus Akten des Vervierser Staatsarchivs, die unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs entstanden. Diese Daten wurden ausgewertet und anschließend in einer Karte verwertet. Bis zur benutzerfreundlichen Karte, die heute vorliegt, war es jedoch noch ein langer Weg, wie Historikerin Maude Williams während der Vorstellung erklärte. Die Endfassung basiert im Grunde auf Google Maps, wurde jedoch enorm an die Bedürfnisse der ZOG angepasst.

Neben Informationen wie Vor- und Nachname, Geburts-, Wohn- und Sterbeort, Beruf, Todesursache und noch vielen weiteren Details werden auch Totenzettel der Soldaten angezeigt, sofern dieser in der Datenbank der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde vorhanden ist. Dabei werden, sobald man sich einen Soldaten ausgesucht hat, Geburtsort, Wohnort und Sterbeort auf der Karte abgebildet. Zudem besteht die Möglich-

keit, die drei Punkte verbinden zu lassen.

Beispielsweise für die Ahnenforschung eignet sich die Karte hervorragend. Aber auch für Historiker oder Menschen, die sich für Geschichte oder Einzelschicksale interessieren, bietet die Karte vieles zu entdecken und zu lernen. „Jeder Punkt verbirgt eine individuelle Geschichte“, so Maude Williams. Es wird gezeigt, „wie vielfältig und kompliziert die Geschichte der Einwohner der Ostkantone während des Zweiten Weltkriegs war“. Besonders interessant ist auch die detaillierte Filterfunktion. Es ist sowohl möglich, eine freie Suche mit eigen-



Trotz der vergleichsweise frühen Uhrzeit schafften es zahlreiche Interessierte zur Vorstellung der neuen Projekte.

nen Schlagwörtern als auch eine ganze Reihe von vordefinierten Filtern zu nutzen. Auch die Frontverläufe zwischen 1940 und 1945 können nach Belieben angezeigt werden. Da dies beim ersten Mal ein wenig „erschlagend“ wirken kann, wird beim ersten Besuch der Webseite eine kurze Erklärung angezeigt, die man sich im Nachhinein auch immer wieder anschauen kann. Um dem Begriff „interaktiv“ maximal gerecht zu werden, gibt es zudem die Möglichkeit, neue oder ergänzende Informationen per Formular einzureichen.

„Ich bin als Historiker ein bisschen überrascht, wie sehr

dieses Phänomen ‚Geschichts-Podcasts‘ in den letzten Jahren durchgestartet ist“, gab Nicholas Williams zu, als er die neue Podcastreihe „Kriegsschicksale aus der Provinz Lüttich. Eine Podcast-Reihe des Zentrums für Ostbelgische Geschichte“ kurz vorstellte.

Einen detaillierteren Einblick gewährte Philippe Beck, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZOG. „Es geht darum, Geschichte aus verschiedenen Perspektiven darzustellen“, so Beck. Hierzu bediente sich das ZOG an seinem umfangreichen Archiv aus Zeitzeugen-Interviews (rund 70 Stück). „Es war etwas mehr Arbeit, als wir ursprünglich erwartet haben“, gestand Philippe Beck. Die Herausforderung bestand inhaltlich darin, eine „hörwertige“ Folge auf die Beine zu stellen, ohne zu sehr in negative Erzählungen, wie sie beim Thema Krieg in der Natur der Sache liegen, abzudriften. Zudem kamen auch technische Hürden hinzu. So wurde die Audioqualität stark aufgearbeitet sowie Soundeffekte und seichte Hintergrundmusik hinzugefügt.

Zu Beginn der ersten Folge, die kurz angespielt wurde, dröhnte das bekannte deutsche Marschlied „Erika“ aus den Lautsprechern. Eine interessante, gar gewagte, Wahl, die jedoch im historischen Kon-

text sehr passend ist. In der ersten, etwas mehr als 33 Minuten langen, Episode „Erinnerungen von Kindern und Jugendlichen“ geht es darum, wie Kinder den Krieg erlebt haben, und welche Spuren die Zeit bei ihnen hinterlassen hat. Generell soll jede Folge ein anderes großes Thema behandeln, im Fokus sollen aber immer Einzelschicksale stehen.

„Wir versuchen, zu kontextualisieren und Fakten professionell zu vermitteln.“

„Wir versuchen, zu kontextualisieren und Fakten professionell zu vermitteln“, merkt Philippe Beck an. Es gebe teils relativ deutliche Stellungnahmen zu gewissen Themen, andere Beiträge seien dagegen eher distanziert. „Wir haben versucht, das Ganze ohne abschließende Bewertung zu präsentieren“. Zu bewerten sei „nicht die Rolle eines Historikers“, Dinge zu problematisieren oder Menschen zum Nachdenken anzuregen dagegen schon. Zu hören gibt es den Podcast auf der Webseite des ZOG sowie auf Spotify, Deezer, Acast und YouTube.

Auch für den Herbst hat das Zentrum bereits etwas in der Hinterhand. So baut Historiker Alain Brose eine Videoreihe zum Herzogtum in Limburg auf. Zum Teil sind schon einige Videos, etwa zur Hergenrather Eyneburg auf Alain Broses YouTube-Kanal „Doc von Limburg“ zu finden. Zudem soll eine Feuerstellenkarte von Rocherath-Krinkelt erstellt werden.

Auf die Publikumsfrage, ob noch weitere Projekte in Planung sind, musste Nicholas Williams verneinen. Momentan fehlen der Vereinigung die finanziellen Ressourcen, um weitere Projekte dieser Art auf die Beine zu stellen. Auch pädagogisches Begleitmaterial zu Podcast und Karte befinden sich in Vorbereitung, doch auch hier mangelt es am nötigen Kleingeld, etwa um die Druckkosten stemmen zu können.

i Die Karte, den Podcast und alle weiteren Projekte des ZOG gibt es unter geschichte.be zu entdecken.

rhetorika

Viersieben.

Rotary Club Eupen

Rotary Club St. Vith -Eifel

KINO SCALA BULLINGEN

PARLAMENT der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

Kabelwerk EUPEN AG

Ostbelgien
Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

BRF

DELHAIZE 4D EUPEN

mehlwasser

east belgica das kulturnetzwerk

GRENZECHO

KBC

e+ event.plus

Rednerwettbewerb: Praxisseminar der Rhetorika als Zwischentappe Erkenntnisse vertiefen

Vor Kurzem fand für die Finalistinnen und Finalisten der Rhetorika das Praxisseminar statt. Dort bot sich die Chance, Kenntnisse zum Schreiben und Halten einer guten Rede weiter zu vertiefen. Tatkräftige Unterstützung erhielten sie dabei auch in diesem Jahr wieder von Jessica Frembgen (Logopädin/Stimmtherapeutin/Dozentin) und Peter Engels (Sprachtrainer/Moderator). Neben praktischen Tipps geht es für die Finalistinnen und Finalisten auch immer darum, sich in den zwei Tagen etwas näher und besser kennenzulernen. Der nächste Termin für die acht Finalistinnen und Finalisten ist der 12. März im Parlament in Eupen. Dort fin-

det dann die Generalprobe statt, die auch dieses Jahr wieder von den beiden Rotary-Clubs aus Eupen und St.Vith organisiert wird. Hier haben die Abiturientinnen und Abiturienten die Möglichkeit, nochmals eine Rede vor einem kleinen Publikum zu halten und individuelles Feedback zu bekommen. Der Höhepunkt folgt dann mit dem Finale am 15. März. Hier treffen sich die Abiturientinnen und Abiturienten bereits morgens, um die Themen für ihre Rede zu ziehen. Dabei gibt es drei Kategorien: Weltgeschehen, Gesellschaftliches und Regionales. Den Rest des Morgens und des Nachmittags ist Zeit, um die Rede dann zu ver-

fassen und einzuüben. Am Abend folgt dann die Präsentation der Reden in der Eastbelgica-Eventlocation in Eupen vor über 300 Zuschauern. Wie schon bei Vorfinale wird auch hier wieder eine Fachjury zugegen sein, um die Reden zu bewerten. Anschließend muss ebenfalls noch auf ein Zitat reagiert werden. Das Publikum hat seinerseits die Möglichkeit, ihren Favoriten mit dem Publikumspreis auszuzeichnen.

Tickets sind kostenlos auf www.rhetorika-dg.be erhältlich. Weitere Infos über die Finalistinnen und Finalisten sowie den Wettbewerb finden Sie ebenfalls auf Instagram und Facebook. ([red/sc](https://www.instagram.com/red/sc))